Österreichische
Nationalbibliothek

306.466-A

Alt

ÖNB
+Z35596300

Allgemeiner Wunsch

zum

Neuen Jahr,

für den

Kaiser, Pabst, Philosophen, für alte Weiber, gute Autoren, Schmierer, Buchdrucker und Frey-Maurer.

Konstantinopel, 1786.

306.466-A 151-

Aus den

Schriften

des

Freiherrn von der Trenk.

Ph: GRAF KOLOVRAT.

Neu-Jahrs-Wunsch.

Im neuen Jahre gehts nicht anders als im Alten,
Und doch muß man den Brauch, der eingeführt
ist, halten.
Was neu ist, das gefällt, man wünsche im neu-
en Jahr
Was auch im Alten Neu, so wie im letzten
war.
Ein Ding muß ja den Platz dem neuen Wüchse
räumen.
Und unsre Fäulung naht, wenn wir von Blüte
träumen:
Man wünscht stets jung zu seyn, und Jahre ma-
chen alt.

Wer aber lange lebt, der ändert die Gestalt,
Glaubt sich im Sommer stark, und fühlt des
Winters Schwächen,
Bis Ordnung und Natur den Urtheil-Stab zer-
brechen.
Dann heißt es . . Bruder stirb! Dein neues Jahr
erscheint;
Dann seufzt Frau Ursel . . . Ach! Wer hätte das
gemeint?
Der Mann war noch so jung; kaum zählt er acht-
zig Jahre,
Hier liegt der liebe Narr auf seiner Todten Baare,
So frisch, so jung so schön, als mir mein Spie-
gel zeigt,
Und ich bin neunzig alt. Ach Gott! mein Murren
schweigt.
Wie wenig lebt der Mensch! Ihr meiner Güter
Erben!
Wünscht! wünscht mir doch das Glük, noch lange
nicht zu sterben,
Was man von Herzen wünscht, das muß gewiß
geschehn.

Nach fünfzig Jahren sollt ihr meinen Kasten seh'n,
Wie voll gegropfter ist! und dann ... ja dann fürwahr ...
Dann wünscht mir abermals ein frölich neues Jahr,
So steigt der Menschen Wunsch, er wächst bey jedem Ziele,
Und alles, was man will, besteht im Schattenspiele.
Ein Wunsch ist weniger, als eine Wirklichkeit,
Und diese ist ein Nichts im Wechsel unsrer Zeit.
Kaum ist ein Tag vollbracht, so ist, was wir genossen,
Auch nur ein leerer Traum, von dem, was schon verflossen.
Und was nun wirklich scheint, ist Morgen auch vorbey;
Weil aber alles wünscht, so steht es mir auch frey
Am Neuen Jahr ein Blatt mit Wünschen voll zu schreiben.

Hier sind sie ohngeschminkt... Ich will nichts
schuldig bleiben.

Mir wünsch ich im voraus viel Kritik, viel
Geduld.
Dem Tadler wenig Stof, mir kluger Leser Huld
Ich wünsch dem Papst zu Rom, daß alle from-
men Christen
Von Seines Schlüßels Kraft, das, was Ich ken-
ne, wüßten.
Dem Kaiser unserm Herrn, wünsch ich des
Cäsars Glück
Und in Regierungs Kunst das beste Meisterstück.
In Rom, Paris, Berlin, in Haag,
in allen Staaten
Soll Gott der heilige Geist, nur was uns nützet,
rathen.
Dem Sultan im Serail wünsch ich den
Mode Geist
Der ihn zum Hahnrey macht, und Christlich lie-
ben heißt.
Den Faquirs, Mandarins, den Bonzen und Brach-
manen

Mag

Mag die Philosophie des Undings Wege bahnen,
Damit durch ihren Fleis die Welt doch endlich frey
Von Argliſt, Gaukelſpiel, und Müſſigängern ſey.
Der Teufel aber mag in alle ſchwarze Schaaren
Des Kaiſers von Marock wie in die Schweine fahren. *
Nur in Europa ſey der Zwietrachts-Geiſt verſcheucht.
Der Tugend Werth erkannt, der Weg zum Rechte leicht;
Die Herrſchſucht ausgepeiſcht, der Patriot beſchützet;
Und gar kein Menſchen-Blut für Chriſten Zank verſpritzet.
Dem Hypokondriſchen wünſch ich, das was er ſcheut.
Und dem Koleriſchen nur Zorn, der nie gereut
Dem der ſanguiniſch denkt, nur die ihn wirklich lieben
Und dem Pflegmatiſchen, was allen übrig blieben.
Dem Juden Chriſten Witz, der unerkannt betrüge.

Dem

*) Und ſie ſtürzten ſich mit einem Sturm in das Meer und erſoffen alle.

Dem Christen einen Geist, der nach den Himmel fliegt.
Den Türken keine Kraft sich künftig zu vermehren.
Den Heiden Kochems Buch voll Katechismus-Lehren.
Der Höllen keinen Gast, dem Pluto keinen Schatz,
Dem Himmel Raum genug, und mir den besten Platz.
Dem Theologen Kraft, so, wie er lehrt, zu leben.
Dem Philosophen Witz, der Warheit nachzustreben.
Dem Mathematiker des grossen Leibnitz Geist.
Ein Deutsch Gesätzbuch Dem, der Rechtsgelehrter heißt,
Und für der Deutschen Recht muß Römer Ränke borgen,
Der Sternegucker Hell mag für Kalender sorgen:
Erwirbt er hier kein Brod, so Geh' ihm, wenn er will,
Der Mond mit seiner Pracht zur ofnen Tafel still.
Der Mediciner mag den Apotheker nähren:
Wer darf dem Tode wohl die Adjudanten wehren?

Nur

Nur dann, wann unser Leib befreyet ist von Sünden,
Wird man den Doctor arm, den Feldscher müßig finden.
Der Edeln Maurer Zunft, die jetzt in München leidet
Wünsch ich, was ihr gewiß der Kluge nicht beneidet,
Ich wünsch ihr viel Geduld, und männlichen Entschluß
Eh St. Dominicus mit ihnen gaukeln muß:
Streicht Brüder! wie der Storch, wo Haus und Nest verbrennet:
Wol dem! der wie Sokrat, den Schierlings-Becher kennet!
Deckt zu! eh man euch deckt: in Nimrods Fabel-Reich
Sind Hiram, Salomo, und alle Narren gleich.
Wann einst aus unsrer Gruft der Leib wird auferstehen,
Dann wird man euch verklärt im Himmel mauern sehen.

Und

Und steht ihr nicht mehr auf, ist Hofnung Gaukelspiel
Dann lacht hier mit der Welt, die mit euch tändeln will.
Den Müssiggängern wünsch ich stets verschleimten Magen,
Um bey dem Uberfluß den Wanst mit Gicht zu plagen.
Dem Arbeitsamen Glück, dem armen wolfeil Brod
Dem der es theuer macht, wünsch ich die schwere Noth.
Dem Geizhals eine Hand voll glühender Dukaten.
Dem, der Proceße sucht, viel schlaue Advokaten.
Dem Richter viel Verstand, und noch mehr Redlichkeit.
Dem Patrioten Mut, der nie die Wahrheit scheut
Dem Herrn ein Menschen Herz, dem Diener treue Hände.
Dem Bösewicht den Strick, und doch ein selig Ende.
Dem Bürger Nahrung, Recht und Frieden überall

Dem

Dem Menſchenfreunde Dank. Dem Stolzen: Satans Fall.
Dem Handwerksmann Kunſt, und wenig Feyertäge,
Dem Kaufmann viel pro Cent und dem Betrüger Schläge.
Dem Staate Polizey; den Unterthanen Fleis;
Den Bauern häuslich Glück, und wol belohnten Schweis.
Dem Pfarrer viel Geſchenk und eine treue Baſe,
Die ihm mit Sparſamkeit das Fett vom Rindfleiſch blaſe.
Dem Dommherrn guten Wein, dem Schiffer guten Wind.
Dem grauen Meiſter Hans ein wohlgebohrnes Kind
Für ſeine junge Frau. Was wünſch ich dem Soldaten?
Nicht viel Gelegenheit zu blutig kühnen Thaten.
Viel Sanftmut, ſchön Gewehr, das nie geladen iſt,

Und Dem Soldaten Lohn, der Menschen-Pflicht vergißt.
Dem Vogt ein ehrlich Herz bey klug erworb'nen Mitteln
Dem Junker Ahnen-Recht bey unverdienten Titeln.
Dem Weisen Witterung wo er viel Narren spürt.
Dem Hofmann Hasen-Fett, das Schmäuchler Rücken schmiert.
Der Mode Krämerey in Deutschland viele Thoren,
Die im Pariser Witz Geschmack und Werth verloren.
Den alten Weibern wünsch ich stets ein junges Herz
Den jungen Garstigen nie eifersücht'gen Schmerz.
Den Schönen viel Genuß, viel ächte Schönheits-Kenner,
Viel Vorsicht in der Wahl, geduldig fromme Männer,
Die stark im Glauben sind. Den Jungfern überhaupt
Wünsch ich, was die Vernunft der Jungferschaft erlaubt.

Was Widerstand bekrönt, was Zärtlichkeit belohnet,
Und selten in der Brust der Hochgebornen wohnet.
Ein zänkisch böses Weib, Dem, der nur Reichthum wählt.
Und Dem Acräons Recht, der gute Weiber quält.
Dem Haustyrannen wünsch ich Steine in die Blase,
Dem, der nicht sehen will, die Brille auf die Nase.
Dem, der recht edel liebt, ein tugendhaftes Weib.
Und Dem, der Keuschheit wählt, der Engel Zeitvertreib.
Dem Drucker viel Verdienst. Dem Dichter viel Gedanken.
Dem Schmierer viel Papier, um recht gelehrt zu zanken.
Dem Leser viel Vernunft, wo er entscheiden kann;

Den, der nicht lesen darf, seh ich mit Wehmuth an.
Und schweige, wo er grunzt: kein Kluger soll mich tadeln.

Und ſteht ihr nicht mehr auf, iſt Hofnung Gaukelſpiel
Dann lacht hier mit der Welt, die mit euch tändeln will.
Den Müſſiggängern wünſch ich ſtets verſchleimten Magen,
Um bey dem Uberfluß den Wanſt mit Gicht zu plagen.
Dem Arbeitſamen Glück, dem armen wolfeil Brod
Dem der es theuer macht, wünſch ich die ſchwere Noth.
Dem Geizhals eine Hand voll glühender Dukaten.
Dem, der Proceſſe ſucht, viel ſchlaue Advokaten.
Dem Richter viel Verſtand, und noch mehr Redlichkeit.
Dem Patrioten Mut, der nie die Wahrheit ſcheut
Dem Herrn ein Menſchen Herz, dem Diener treue Hände.
Dem Böſewicht den Strick, und doch ein ſelig Ende.
Dem Bürger Nahrung, Recht und Frieden überall

Dem Menschenfreunde Dank. Dem Stolzen: Satans Fall.
Dem Handwerksmann Kunst, und wenig Feyertäge,
Dem Kaufmann viel pro Cent und dem Betrüger Schläge.
Dem Staate Polizey; den Unterthanen Fleis;
Den Bauern häuslich Glück, und wol belohnten Schweis.
Dem Pfarrer viel Geschenk und eine treue Base,
Die ihm mit Sparsamkeit das Fett vom Rindfleisch blase.
Dem Dommherrn guten Wein, dem Schiffer guten Wind.
Dem grauen Meister Hans ein wohlgebohrnes Kind
Für seine junge Frau. Was wünsch ich dem Soldaten?
Nicht viel Gelegenheit zu blutig kühnen Thaten.
Viel Sanftmut, schön Gewehr, das nie geladen ist,

Und Dem Soldaten Lohn, der Menschen-Pflicht vergißt.
Dem Vogt ein ehrlich Herz bey klug erworb'nen Mitteln
Dem Junker Ahnen-Recht bey unverdienten Titeln.
Dem Weisen Witterung wo er viel Narren spürt.
Dem Hofmann Hasen-Fett, das Schmäuchler Rücken schmiert.
Der Mode Krämerey in Deutschland viele Thoren,
Die im Pariser Witz Geschmack und Werth verloren.
Den alten Weibern wünsch ich stets ein junges Herz
Den jungen Garstigen nie eifersücht'gen Schmerz.
Den Schönen viel Genuß, viel ächte Schönheits-Kenner,
Viel Vorsicht in der Wahl, geduldig fromme Männer,
Die stark im Glauben sind. Den Jungfern überhaupt
Wünsch ich, was die Vernunft der Jungferschaft erlaubt.

Was

Was Widerstand bekrönt, was Zärtlichkeit belohnet,
Und selten in der Brust der Hochgebornen wohnet.
Ein zänkisch böses Weib, Dem, der nur Reichthum wählt.
Und Dem Actäons Recht, der gute Weiber quält.
Dem Haustyrannen wünsch ich Steine in die Blase,
Dem, der nicht sehen will, die Brille auf die Nase.
Dem, der recht edel liebt, ein tugendhaftes Weib.
Und Dem, der Keuschheit wählt, der Engel Zeitvertreib.
Dem Drucker viel Verdienst. Dem Dichter viel Gedanken.
Dem Schmierer viel Papier, um recht gelehrt zu zanken.
Dem Leser viel Vernunft, wo er entscheiden kann;

Den, der nicht lesen darf, seh ich mit Wehmuth an.
Und schweige, wo er grunzt: kein Kluger soll mich tadeln.

INSTITUT FÜR RES
Restaurator: *Silvi*
Jahr: 2005